



©jw

Der **Lebensraum** des Feldhamsters in West- und Mitteleuropa war nie geschlossen, hatte **inselartigen Charakter**. In Südost- und Osteuropa sowie weit nach Asien hinein nimmt die Gleichmäßigkeit der Besiedlung zu. Wie eiszeitliche Knochenfunde beweisen, ist er kein eingewanderter Neusiedler aus asiatischen Steppen, sondern **autochton**.

Obwohl der Feldhamster in seinem mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet nie **Ziel geregeltten jagdlichen Tuns** war, wurde ihm überall **intensiv nachgestellt**. Dies hatte ausschließlich wirtschaftliche Gründe.

Massenvermehrung, das Anlegen großer **Wintervorräte** und allgemein **geringe Hektarerträge** in der Zeit vor 1900 führten oft zum Ertragsausfall auf „hamsterfreundlichen“ Flächen. Staatliche Verordnungen zur **Schadensabwehr**, die zur **Bekämpfung** des „schädlichen“ Nagers verpflichteten, waren die Konsequenz.

Der nicht unbedingt positiv besetzte Begriff „**hamstern**“ fand damals schon für das „Ansameln überdimensionierter Vorräte“ Eingang in unsere Sprache. „**Hamsterfahrten**“ und „**Hamsterkäufe**“ kennzeichnen bis heute wenig soziale anthropogene Verhaltensweisen in Not- oder Krisenzeiten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann die **Nutzung** des Feldhamsters als **Pelz- und Eiweißlieferant**. Zusätzlich wurden von landwirtschaftlichen Organisationen noch Fangprämien bezahlt, so dass die „Beschäftigung“ mit dem Hamster durchaus lukrativ sein konnte.

Etwa ab 1975 musste nahezu im gesamten europäischen Verbreitungsgebiet eine **dramatische Abnahme der Bestandsdichte** zur Kenntnis genommen werden, die sich bis heute nicht regeneriert hat. Diese Entwicklung kann nicht mit den gezielten menschlichen Nachstellungen erklärt werden, da diese Verluste durch die hohe Reproduktionsrate stets ausgeglichen werden konnten.

Vielmehr dürften **agartechnische Veränderungen** ursächlich sein. Die Ernte von Druschfrüchten braucht jeweils nur wenige Tage. Die **Zeit zum Einbringen ausreichender Wintervorräte** wird für den Feldhamster zu knapp, ihm droht der winterliche **Hungertod**. Die unmittelbar anschließende **Gülledüngung** und das, im Vergleich zu früheren Zeiten, **tiefere Pflügen** der Felder tötet oder vertreibt viele (Jung-)Hamster. Gebeiztes Saatgut, Einsatz von Herbiziden und gezielte Aktionen mit Giftweizen gegen Feldmäuse sind sicher hohe Risiken für die Lebensqualität des Hamsters.

Die ihm eigenen Verhaltensweisen in für ihn bedrohlichen Situationen passen nicht zum modernen Straßenverkehr und wirken absolut kontraproduktiv. Sein „**Sich-Aufrichten**“ als **Imponier- und Drohgebärde**, sein **unvermitteltes Anspringen** des Gegners hat ihn über Jahrtausende vor **Fressfeinden** geschützt. Dem Kraftfahrzeug entkäme er allein durch Flucht. Die sieht aber sein genetisch angelegtes Verhaltensmuster in diesem Fall leider nicht vor.



©jw

Die **Ernährung** des Feldhamsters ist für einen Nager ungewöhnlich flexibel und den jeweiligen Verhältnissen angepasst.

Nach Beendigung des Winterschlafes dienen zunächst alle erreichbaren **Grünpflanzen** – sowohl Wild- als auch Kulturpflanzen – seiner Ernährung.

Mit dem fortschreitenden Jahr gewinnen zunehmend **Samen, Körner und Wurzeln** an Bedeutung. Um an diese zu gelangen, vollbringt der Hamster auch beachtliche Kletterleistungen (Mais, Sonnenblumen !!).

Um eine **hohe Energieausbeute** durch eine **effektiver Verdauung** sicher zu stellen, besitzt der Hamster zwei **Magenkammern**. Im voluminöseren **Vormagen** werden Zellulosebestandteile vorverdaut, werden Kohlehydrate gespalten. Im **Hauptmagen**, der mit vielen **Drüsen** besetzt ist, vollzieht sich die weitere Verdauung der Nahrung aus dem Vormagen sowie die komplette **Eiweißverdauung**.

Tierische Nahrung (vorkommende Insekten aller Stadien, Frösche, Regenwürmer, Nacktschnecken, Eidechsen, Feldmäuse, Jungvögel von Bodenbrütern usw.) wird **direkt** in den **Hauptmagen** geleitet und verdaut.

Über die **Menge** der benötigten Nahrung gab es über lange Zeit nur **Spekulationen**, die auf Schätzungen eingebrachter Wintervorräte basierten. Wissenschaftliche **Laborversuche** mit einem standardisierten Futter auf Getreidebasis ermittelten einen durchschnittlichen Bedarf von knapp 6 kg für das Männchen und knapp 4 kg für das nicht am Reproduktionsgeschehen beteiligte Weibchen.

Wenn man weiß, dass in den 50-er und 60-er Jahren des vergangene Jahrhunderts jeweils mehrere Millionen Feldhamsterfelle auf den internationalen Pelzauktionen angeboten und verkauft wurden, erklären sich viele eingeleitete Maßnahmen fast von selbst.

Die **Fortpflanzung** vollzieht sich in bis zu **drei Würfen** pro Jahr. 5 bis 12 Junghamster pro Wurf gelten als normal, Abweichungen nach oben sind möglich. Da die weiblichen Tiere des ersten Wurfs im Jahr noch im gleichen Jahr selbst gebären, kann es ein Feldhamsterpaar pro Jahr auf **30 Nachkommen** bringen. Die aktuelle landwirtschaftliche Lage verhindert dies aber mit Sicherheit.

Die Junghamster nehmen mit sechs Tagen erste **feste Nahrung** auf, **verlassen** mit einer Woche **das Nest** zum Koten und Harnen und mit 2,5 bis 3 Wochen erstmals **den Bau**, schließlich sind sie mit ca. vier Wochen **selbstständig** und werden von der Mutter nicht mehr in der Nähe geduldet.

Der **Winterschlaf** wird in bestimmten Perioden unterbrochen. Der Feldhamster gilt als **Kurzschläfer**, dessen **Schlafphasen** im Durchschnitt bei fünf Tagen liegen, Maxima dürften beim Männchen bei 13 Tagen, beim Weibchen bei 15 Tagen liegen. Die **Wachphasen** dienen im Wesentlichen der **Futteraufnahme**.